

Statement zur Eröffnung der Ausstellung  
**DER SONNENGESANG**

**Vierzehn Federzeichnungen  
von Ernst Degasperi**

Abtei und Kurhaus Marienkron 9. Dezember 2016

Hochwürdigste Herren Bischöfe,  
liebe Schwestern des Konvents ,  
sehr geschätzte Damen und Herren,  
und vor allem: Liebe Risa und liebe Klara Degasperi!

Ernst Degasperis Schaffen liegt unter dem Auftrag – um nicht zu sagen: dem Zwang – des Prophetischen. So habe ich ihn vor 50 Jahren – bei der Ausstellung auf dem Leopoldsberg im Rahmen der Wiener Festwochen 1965 – kennen gelernt, zwei Jahre nach dem offenbar grundstürzenden Ereignis, das er sich nie gescheut hat, seine Berufung zum Künstler zu nennen. Er spricht sogar von einem „Ausgegrenzt“ und „Geschleudert werden“, das ihm damals widerfahren war. Es war eine Berufung in der Wüste, dort wohin es ihn immer wieder gezogen hat.

1927 in Meran geboren, kam Ernst Degasperi 1942 nach Wien, nach einer Ausbildung zum Feinmechaniker studierte er an der Akademie für Angewandte Kunst und war dann als selbstständiger Diplomgrafiker tätig. Werke von Ernst Degasperi - in einer unverkennbaren Sgraffito-Technik - finden sich auch in zahlreichen Kirchen, Kapellen und Gedenkstätten in Österreich und im Ausland. In Anerkennung seines künstlerischen Engagements wurde er vielfach ausgezeichnet. Ernst Degasperi ist 2011 verstorben.

Gehorsam seinem Auftrag sind in nahezu fünf Jahrzehnten über dreißig Werkzyklen mit nahezu 600 Bildern entstanden, dazu unzählige Einzelarbeiten, ein Kosmos, buchstabiert angefangen vom Alpha in der Welt- und Menschwerdung, auch in der tiefsten Erniedrigung, bis zum Omega teilhard'scher Vision.

Das erste und letzte Ziel dieses Auftrags: mit seiner Kunst dem Frieden und der Verständigung der Völker und Religionen zu dienen. Quer durch Europa, das noch in Blöcke zerrissen war, durch den Nahen Osten, durch Amerika, Afrika und Asien konnten seine Bilder zu Botschaftern eines Versöhnungsnetzwerks werden, zu einer grenzenlos verstehbaren Sprache der Hoffnung, eines *Esperanto* der Verständigung – vor allem, noch einmal sei es gesagt, der Verständigung zwischen den Religionen.

Degasperi hat nie – weder in Wort noch im Bild – für eine standpunktlose wechselseitige „Toleranz“ geworben. Nur aus der Verankerung in Liebe zur eigenen Religion konnte er den „lebendigen Saft“ – den *succo vitale* (eine Formulierung von Johannes XXIII. bei der Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils), den lebendigen Saft der zuinnerst empfundenen Wertschätzung auch der jeweils „anderen“ Religion gewinnen.

Der „Sonnengesang des Hl. Franziskus“ ist ein Zyklus von Federzeichnungen aus dem Jahr 1970, inspiriert von der Dichtung *Cantico di Frate Sole* des Franz von Assisi. Wie in seinem ganzen Werk hat Ernst Degasperi gerade im „Sonnengesang“ mit unendlicher Achtsamkeit, innerer Kraft und mitmenschlicher Zärtlichkeit dem Menschen und der Schöpfung – über alles Leid hinaus – Hoffnung auf eine Vollendung gezeigt. Die wiederkehrende Kreisform dieser künstlerischen Visionen lässt ein langes Betrachten zu, das Werk erschließt sich in seiner franziskanischen Spiritualität erst, wenn man sich die dafür notwendige Zeit gönnt. Dem Anliegen Degasperis von

der Versöhnung der Religionen entspricht - zehn Jahre später, 1981 – ein ähnlicher Kreis-Zyklus zu den „Friedensnamen Allahs“.

Es fügt sich gut, dass diese Ausstellung eine Woche vor dem 80. Geburtstag von Papst Franziskus eröffnet wird. Dieser hat ja seine große Umwelt-Enzyklika nach den Anfangsworten des „Sonnengesangs“ des heiligen Franz von Assisi *Laudato si* genannt. Es bietet sich also die Gelegenheit, angesichts der Federzeichnungen eines begnadeten Künstlers auch die Anliegen dieses „Briefs für die Welt“ in Erinnerung zu rufen.

Ich durfte vor 50 Jahren ein bescheidener Zeuge werden, Zeuge vor allem auch an mir selber und meinem damals noch mangelhaften Bewusstsein, wie Degasperi in seinen biblischen Zyklen „Das Lamm“ und „Das Wort“ mit Seziermesserschärfe die jüdischen Wurzeln des Christentums freilegte und schmerzhaft auf dessen Anteil am Räderwerk der Todesmühlen verwies. Mit seiner Kunst war Degasperi damals einer der seltenen Pioniere jüdisch-christlicher Verständigung.

Für die geistig-humane Quelle – als spirituelle Fotosynthese von Degasperis Bildwelt – stehen drei eng miteinander verwandte Begriffe: Begegnung, Dialog, Gespräch. Aus ihnen, mit ihnen und ihnen lebte der Künstler Ernst Degasperi, lebt noch immer sein Werk; auf sie hin wirkt er im aufmerksamen Betrachter /der aufmerksamen Betrachterin /weiter. So gesehen erschien und erscheint mir seine Kunst immer als eine pfingstliche Kunst, die die Zungen zu lösen vermag für eine Sprache der Herzen, wie es der große John Henry Newman auf seinen Grabstein schreiben ließ: *Cor ad Cor loquitur* – Herz spricht zum Herzen.

Ernst Degasperi hatte ein messianisches Friedensreich vor Augen. In dem Leid und Tod überwunden sind. Er war aber nie ein Beschöniger,

hat alle Varianten menschlicher Unmenschlichkeit mit der Lupe bloßgelegt. Hat es aber nie damit bewenden lassen, zu klagen oder anzuklagen. Seine Kunst hat er immer auch als Werkzeug des Friedens, der Versöhnung gesehen – und zwar in der vierfachen, franziskanischen! Gestalt:

Frieden zwischen Gott und Mensch

Frieden zwischen Mensch und Mensch

Frieden zwischen Mensch und Tier

Frieden zwischen Tier und Tier.

Zum Beispiel: Im Jahr der Jahrtausendwende, am 26. Mai 2000, es war ein Freitag! predigte Degasperi – in der Tat, so steht es in seinen persönlichen Aufzeichnungen: Ernst Degasperi predigte! in der *Abu Nour Moschee* in Damaskus vor 2000 Moslems. Im Zentrum einer Ausstellung im *Arab Cultural Centre Abu Rummaneh* standen damals seine Bilder aus der Genesis sowie die kostbaren Zyklen der „Friedensnamen Allahs“ und des „Sonnengesangs“ des Franz von Assisi. In dieser legendären Predigt in der Moschee breitete Degasperi eine Vision aus: „Eines Tages“, so sagte er, „werde ich in Wirklichkeit eine breite Straße sehen, mit drei Fahrbahnen. Alle führen in das Zentrum, in die Ewigkeit. Alle drei Trennlinien führen uns zum ALLERHÖCHSTEN, um uns zu umarmen in der ewigen Quelle des Friedens. Die Linien der großen drei monotheistischen Religionen trennen uns noch, gleich einer Autobahn mit gelben Strichen. Noch braucht es möglicherweise eine lange Zeit, aber wir werden uns in Zukunft immer mehr und mehr treffen. Wir werden uns im Geist dessen treffen, der DER LIEBENDE heißt, wie Gott mit einem der der 99 Friedensnamen Allahs genannt wird, (*al-Wadūd, der Liebevollste, der alles mit seiner Liebe Umfassende,*) denn – so Degasperi abschließend – wir haben alle *einen Vater Abraham*, den Vater aller Glaubenden.“

Heute – angesichts islamistischer Greuelthaten und Übergriffe – würde Ernst Degasperi noch unterstreichen, was er bereits vor 35 Jahren in Kairo gesagt hat, als auch dort die elf 4 Friedensnamen Allahs gezeigt wurden: „Wir müssen unterscheiden zwischen dem, was die Menschen im Namen Allahs tun und dem, was Allah durch seinen Propheten zu seinen Gläubigen sagt.“ Heute würde er bestimmt hinzufügen: „Zu töten und sich dabei auf eine Religion zu berufen – gleich auf welche, ist nicht nur ein Verrat an sondern ein Angriff auf diesen allliebenden Gott“. Und die dümmste Reaktion darauf wäre für ihn: den Dialog abubrechen oder mit Unterstellungen, Verdächtigungen und Verallgemeinerungen zu behindern.

Degasperi sieht in der Versöhnung der Weltreligionen, der großen geistigen Strömungen, die die Kulturen dieser Welt in höchstem Masse geprägt haben, den einzigen Weg, um dem ausufernden Materialismus in den Arm zu fallen. Erst heute wissen wir, wie recht er mit dieser prophetischen Sicht hat.

Ein Wort zu den Bildern des Zyklus „Friedensnamen Allahs“: Im Islam sind Darstellungen von Gott verboten. Umso willkommener ist es, Seine Namen in kunstvollen Kalligraphien zu preisen, vielleicht sogar noch umhüllt von ornamentaler Pracht, heilsamen Mandalas der gestaltlosen Gottesliebe. Es ist für mich eine große Freude, dass wir wenigstens drei Beispiele aus dem Zyklus – in Verbindung mit dem Sonnengesang – zeigen können.

Als Botschaft allversöhnender Liebe ist auch der „Sonnengesang“ des Franz von Assisi zu sehen, der hier vollständig ausgestellte Zyklus. Dieser *Canto del sole*, „Sonnengesang“, ist Weltliteratur und für Ernst Degasperi der textliche Vorwurf für die überaus subtilen und kostbaren vierzehn Arbeiten: Es lohnt sich, vor jedem einzelnen der Sonnengesang-Bildern länger zu verweilen, auch hier – wie bei den Friedensnamen Allahs – ist das Wort *Betrachtung* angebracht.

*Laudato si, mi signore, cun tucte le tue creature,  
spetialmente messor lo frate sole....*

gelobt und geliebt seist Du in allen Deinen Geschöpfen,  
zu allererst im Herrn Bruder Sonne,  
der uns in Deinem Auftrag den Tag schenkt und durch den du,  
Unsichtbarer! uns leuchtest.  
Und schön ist er, unser Herr Bruder Sonne, und strahlend mit  
großem Glanz:  
Von dir, Höchster, ein Sinnbild.

Gelobt und geliebt seist du, mein Herr,  
für unsere Schwester Frau Mond und die freundlichen Sterne,  
im unendlichen Raum, den wir Himmel nennen, hast du sie einst  
geformt,  
so scheinen sie uns: klar und kostbar und schön.

Gelobt und geliebt seist du, mein Herr,  
für Bruder Wind, Sinnbild für Deinen Geist,  
für Luft und Wolken, heiteres Wetter und Regen,  
so erhältst du Pflanzen und Tiere und Menschen am Leben.

Gelobt und geliebt seist du, mein Herr,  
für Schwester Wasser,  
die uns dient: demütig und kostbar und keusch.

Gelobt und geliebt seist du, mein Herr,  
für Bruder Feuer,  
durch den du die Finsternis erhellst und die Kälte vertreibst.  
Und schön ist er und fröhlich und kraftvoll und stark.

Gelobt und geliebt seist du, mein Herr,  
Für unsere Schwester Mutter Erde,  
die uns erhält und lenkt und vielfältige Früchte hervorbringt,  
mit bunten Blumen und Kräutern.

(Ach, wir gehen so achtlos über sie hinweg, über sie, die uns  
trägt und er-trägt!)

*Laudato si, mi signore, per quelli ke perdonano per lo tuo amore....*

Gelobt und geliebt seist du, mein Herr,  
für alle Menschen, die verzeihen um deiner Liebe willen  
die Krankheit ertragen und Not.  
für alle, die in Niedrigkeit und mit Geduld nach Frieden suchen,  
du, Höchster, wirst sie zu wahren Herrschern erheben.

Die achte und letzte Strophe des Sonnengesangs dichtete Franz nach dem Besuch eines Arztes, den er gefragt hatte, wie lange er noch zu leben habe. Ende September oder Anfang November werde er sterben, sagte der Arzt.

Da soll Franz ausgerufen haben: „Sei willkommen, Schwester Tod!“  
Er habe gleich darauf einen seiner Gefährten die letzte Strophe seines Gedichts aufschreiben lassen:

Gelobt und geliebt seist du, mein Herr,  
für unsere Schwester Tod;  
kein Mensch kann sich vor ihr verstecken.

Möge doch keiner in tödlicher Sünde sterben.

Wen Schwester Tod in deinem heiligsten Willen finden wird,  
dem wird der zweite Tod kein Haar krümmen.

Kommt jetzt, dankt und dient meinem Herrn  
mit großer Demut –

Lobt und preist seinen heiligen Namen  
und liebt ihn in seinen Geschöpfen.

Erlauben Sie, geschätzte Damen und Herren - und der hl. Franz von Assisi möge es mir gestatten, dass ich dem „Sonnengesang“, dessen 8  
neun Strophen eine zehnte hinzudichte:

*Laudato si, mi signore, per le donne fideli, che suo marito sono sempre a portata di mano*

Gelobt seist du, mein Herr, für die verlässlichen Frauen, die ihrem Mann ein Leben lang hilfreich zur Seite stehen.

Wer Ernst Degasperi, seine Arbeit und sein Temperament nur ein wenig kennen lernen durfte, weiß, dass seine Frau Risa aus seinem Leben und der Erfüllung seines künstlerischen Auftrags nicht wegzudenken ist.

Du, Risa, warst die erste, so oft die erste, die er mit seinen Visionen überfallartig konfrontiert hat, dass du – oft schlaftrunken – denken musstest: jetzt ist er verrückt geworden.

Mit ihm hast du seine Bilder oft mit-erlitten.

Aber auch ganz alltäglich warst du am Entstehungsprozess beteiligt: Wochen der Abwesenheit musstest du mit euren Kindern durchstehen, immer wieder Freiraum schaffen für den schöpferischen Prozess.

Deine Teilnahme an Sorgen, an Gelingen auch von so Vielem - und Freude darüber.

*Laudato si, mi signore, per le donne fideli, che suo marito sono sempre a portata di mano....*

Gelobt seist du, mein Herr, für die verlässlichen Frauen, die ihrem Mann ein Leben lang hilfreich zur Seite stehen.

Ich danke Ihnen.

Hubert Gaisbauer, im Dezember 2016